



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

„Literatur in Zeiten von Corona“: Von Verschwörungstheorien und Sündenböcken

Liebe Leserinnen und Leser,

für den Monat Mai 2020 hatten die Volkshochschule und der Historische Verein die achte Auflage des „Literarischen Gesprächs“ auf ihrem Terminkalender. Aber wie allseits bekannt, sollte es anders kommen.

Vereinsmitglied und Literaturfreund **Wolfgang Tuffentsammer**, neben Günther Bentele die andere Hälfte des Duos, das diese Veranstaltung seit 2013 zelebriert, hat jenseits des bisherigen Formats eine interessante alternative Plattform entwickelt. In der vergangenen Woche hat er an dieser Stelle einen Text von Giovanni Boccaccio vorgestellt. Unter dem Leitmotiv „Literatur in Zeiten von Corona“ greift er diese Woche wiederum auf das Werk eines italienischen Dichters zurück. Die Geschichte spielt in die Zeit um das Jahr 1630. Sehen und spüren Sie selbst die Parallelen zum Jahresbeginn 2020. (rm)

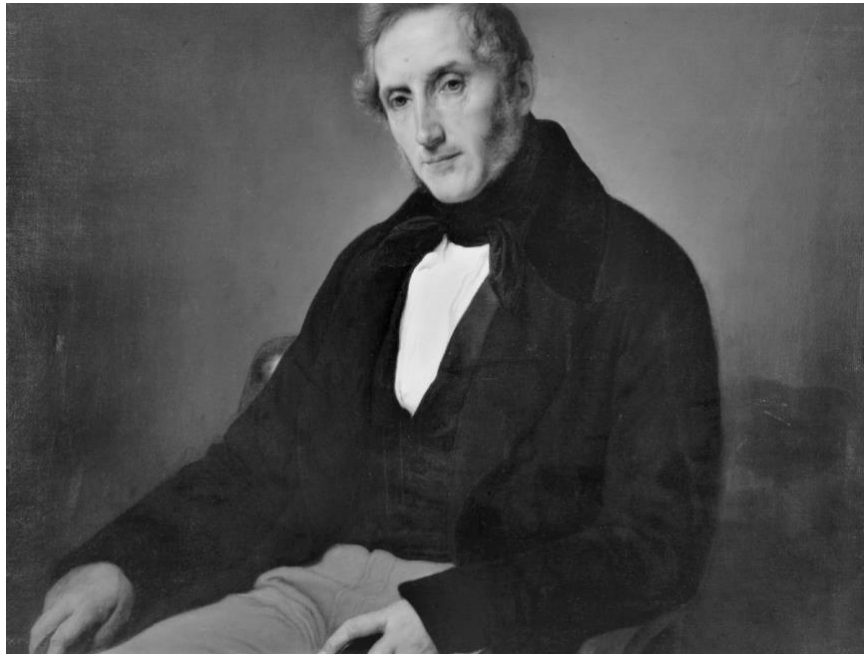
II.

Neben Boccaccio hat sich ein zweiter italienischer Dichter mit dem Phänomen der Pandemie auseinandergesetzt. Alessandro Francesco Tommaso Manzoni (1785-1873) war ein italienischer Dichter und Schriftsteller. Sein berühmtestes Werk ist der Roman „I Promessi Sposi“, im Deutschen bekannt als „Die Brautleute“, auch „Die Verlobten“.

Von diesem Roman existieren drei Fassungen aus den Jahren 1823, 1827 und 1840-1842. Erst die dritte Fassung ist nicht mehr im lombardischen Dialekt, sondern in toskanischer Schriftsprache verfasst, damit ihn alle Italiener lesen können. Deshalb ist Manzoni für die Italiener so wichtig wie für uns Luther und Goethe zusammen. Einmal hat er den Italienern gerade durch den erwähnten Roman ihre gemeinsame Schriftsprache gegeben. Vorher gab es – wie übrigens auch bei uns vor der Bibelübersetzung durch Martin Luther – keine einheitliche und gemeinsame Sprache, sondern nur verschiedene Regionaldialekte. Sodann ist er der Verfasser des ersten modernen italienischen Romans; dieser gilt nach Dantes „Göttlicher Komödie“ als das bedeutendste Werk der klassischen italienischen Literatur. Sein Hauptwerk ist in italienischen Schulen Pflichtlektüre und vergleichbar „unserem“ Faust.

Die dritte Fassung des Romans spielt in der Zeit der Pest von 1630 und zwar genau in der Region, in der auch heuer das Corona-Virus in Italien auftrat. Neben der eigentlichen Liebesgeschichte ist diese Pest-Epidemie ein wichtiger Handlungsstrang. Zuerst wurde das Ausmaß der Seuche schön- und kleingeredet, bis die Umstände dies nicht mehr zuließen. Wie auch heute wieder festzustellen, fielen schon damals wissenschaftliche oder zumindest vernünftige Erklärungen komplexer Sachverhalte nicht überall auf fruchtbaren Boden. Auch seinerzeit trieben bereits Verschwörungstheorien seltsame Blüten. Hierzu ein Zitat aus Kapitel 31:

"Im Anfange also keine Pest, durchaus keine, um keinen Preis; nur das Wort auszusprechen ist verpönt; dann pestartiges Fieber; die Vorstellung schleicht sich heimlich durch ein Beiwort ein; dann nicht wirkliche Pest; das heißt freilich Pest, aber in einem gewissen Sinne; nicht eigentlich Pest, aber etwas, für das man keinen andern Namen zu finden weiß; endlich Pest ohne Zweifel und ohne Widerrede. Aber schon hat sich eine andere Vorstellung damit verbunden, die Vorstellung der Giftmischerei und Hexerei, welche die durch das Wort ausgedrückte Vorstellung von der Pest, die sich nicht mehr zurückweisen lässt, verfälscht und verwirrt."



*Der Dichter und Schriftsteller Alessandro Manzoni
Quelle: A. Manzoni Archivi, Firenze1903.it*

Nicht nur der Umgang mit der aufkommenden Seuche lässt aufhorchen, auch die Erklärungsversuche für die Ursache der Epidemie sind interessant: Wieder einmal sind böse Menschen unterwegs und hinterlassen "Pestschmierereien" zum Schaden der unschuldigen Menschheit auf verschiedensten Oberflächen! Diese Schilderungen im 31. und 32. Kapitel zeigen uns, dass Menschen bei schlimmen Ereignissen die Ursachen in allerlei abenteuerlichen Erklärungen suchen und dabei dann oft auch einen „Sündenbock“ ausmachen können. Mal waren es die Juden, dann eine Hexe oder der Teufel (so 1533 in Schiltach), heute gerne auch Angela Merkel oder Bill Gates! Immer wieder können wir so aus der Literaturgeschichte lernen, auch und gerade beim Erkennen unserer heutigen Probleme und der Suche nach Lösungen.

Manzonis Roman ist sehr umfangreich, aber äußerst gut zu lesen! In einem Nachwort hat Umberto Eco folgende Anmerkung gemacht: „Während er [Manzoni] erzählt, wie die Epidemie sich immer mehr ausbreitet und die ganze Gesellschaft zunächst jeden Gedanken daran verdrängt, um sich dann, als das Übel nicht mehr zu leugnen ist, eine menschliche Ursache dafür zusammen zu phantasieren und die Figur des Giftsalbenschmierers zu erfinden, spricht Manzoni von *Delirium* und *Massenwahn*.“

So wenig hat sich also das Verhalten der Menschen im Lauf der Zeit geändert, literarische Werke legen ein beredtes Zeugnis davon ab.

Wolfgang Tuffentsammer

*Dieser Bericht erschien erstmals am 28. Mai 2020 im
„Amtlichen Nachrichtenblatt der Stadt Schiltach und der Gemeinde Schenkenzell“*